

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig. In Halle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) kann die Zeitung ausbleiben. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Verleger bis zum 10. November 1929. Die Redaktion der „Ottendorfer Zeitung“ ist für die Redaktion der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 186.

Nummer 135

Sonntag den 17. November 1929

28. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Erinnerungen betr. Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft und Vermögensteuer.

Bis zum 16. November 1929 sind zu entrichten gewesen:

- I. Die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen von den Steuerpflichtigen mit Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für die I. Hälfte des Wirtschaftsjahres 1929/30 nach Maßgabe des zuletzt zugestellten Steuerbescheides.
- II. Vermögenssteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen von allen Vermögenspflichtigen nach Maßgabe des zuletzt zugestellten Steuerbescheides und zwar von den Vermögenssteuerpflichtigen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für das II. Kalenderhalbjahr, von den übrigen für das IV. Kalenderhalbjahr 1929.

Wer die geschuldeten Zahlungen nicht rechtzeitig abgeführt hat, wird hiermit auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, die Rückstände nebst auflaufenden Verzugszinsen nach 10 v. H. jährlich bis zum 25. November 1929 an die Finanzkasse Nadeberg abzuführen. Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht.

Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf den bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalfachen Zahlungsverkehr hingewiesen.

Nach dem 25. November werden die noch rückständigen Beträge nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen oder im Verwaltungsverfahren bestritten werden.

Nadeberg, den 16. November 1929. Das Finanzamt.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 16. November 1929.

Die Wahl der Gemeindeverordneten die am Sonntag in unserer Ortschaft stattfinden und die einen erbitetsten Wahlkampf der beteiligten 3 Parteien auslöste beginnt früh 9 Uhr und endet abends 6 Uhr. Trotzdem alle Parteien schon mehrmals alle aufgefodert haben zur Wahl zu schreiben, möchten wir auch an dieser Stelle die Einwohnerchaft auf ihre Pflicht wählen zu gehen aufmerksam machen. Da bekanntlich erstmalig die Wahlbezirke neu nach Straßen eingeteilt sind, bringen wir zur besseren Orientierung für unsere Leser nachstehend nochmals die einzelnen Wahlbezirke zum Abdruck: Wahlbezirk 1 (alte Schule): Siedlung, Teichstraße, Auenstraße, Baumgasse, Lomnitzerstraße, Feldweg, Kirchstraße, Nadebergerstraße (einschließlich Feldweg nach Lomnitz) Südstraße, Schulstraße, Dreißigerstraße. Wahlbezirk 2 (alte Schule): Mühlstraße, Königswaldstraße, Moritzgasse, Wärschenerstraße, Talstraße, Jörstereistraße, Bergstraße (einschl. Häuser am alten Sportplatz) Ernststraße, Hammermühlweg, Rathenaustraße, Nadeburgerstraße links Nr. 1-17 rechts Nr. 2-34. Wahlbezirk 3 (Schule Dreißiger Gasse/Ottendorf): Nadeburgerstraße links Nr. 25-31, rechts Nr. 35-122, Hermann Lehmannstraße, an der Blöde, Oberplatz, Frontfurt, Gaswerkstraße, Bahnhofsstraße, Nordstraße, Weichschützstraße, Bachbergstraße und Bachberg, Weinbergstraße.

Wer darf und soll wählen? Wahlberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag - 17. November - das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Am Kirchweihsonntag ist es Herrn Hermann Bötel und Gemahlin, Weinbergstraße, Ortsteil Süd, vergönnt, das schöne aber auch seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu begehen. Wir erlauben dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche.

Aus Anlaß der Kirmes in Ottendorf-Okrilla und Lomnitz am 17. und 18. November verkehrt ein Kraftpost-Straßenwagen zwischen Ottendorf-Haltepunkt und Lomnitz, mit Anschluß nach Wachsen und Nadeberg. (Sonderfahrplan an den Haltestellen: Ottendorf: Haltepunkt, Lomnitz: Buschmühle, Nadeberg, Kreuzweg, Gasthof Plegisch, Wachsen: Erdgericht.) Außerdem finden die planmäßigen Fahrten der Linie Nadeberg-Seifersdorf-Ottendorf-Okrilla statt.

Auf die im amtlichen Teile erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

Tresden. In geschlossenen Ortschaften in der Eschschostowalei dürfen Geschwindigkeiten von 15 Kilometern, bei Nebel und nicht übersehbaren Kurven, Kreuzungen auf Brücken usw. von 6 Kilometern, auf offenen Straßen von 45 Kilometern gefahren werden. Der Oberste Verwaltungsgerichtshof in Prag hat in einem Erlaß vom 25. Juni d. J. entschieden, daß die Richtgeschwindigkeit von 15 Kilometern in geschlossenen Ortschaften nicht mehr als polizeiliche Ueberretung zu betrachten ist, sondern durch die Strafgerichte geahndet wird.

Tresden. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Wäckerling hat am Freitag in Begleitung des Generalen Dr. Gradnauer dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichsfinanzminister Müller und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun Besuche ab. Hierbei wurden finanz- und wirtschaftspolitische Fragen in Zusammenhang mit den besonderen Verhältnissen Sachsens besprochen, darunter das in Sachsen vor allem dringliche Problem der Arbeitslosigkeit.

Leipzig. In letzter Zeit sind mehrere an Geschäften in verschiedenen Stadtteilen angebrachte Warenautomaten gestohlen worden. Zuletzt wurden zwei an den Grundstücken Bayerische Straße 54 und Ballwitzstraße 7 angebrachte Automaten der Allgemeinen Automaten-Gesellschaft m. b. H. gestohlen. Der Inhalt der Automaten an Geld beträgt nach vollständiger Entnahme der Waren in der Regel nicht über 2 Reichsmark. Die vom Dieb erlangte Beute ist also gering. Sie steht in keinem Verhältnis zu dem durch den Diebstahl der Automaten entstandenen Schaden und den deshalb zu erwartenden Strafmaßnahmen bei Ermittlung des Täters. Es ist anzunehmen, daß die gestohlenen Automaten nach Entleerung ihres Inhaltes vom Täter weggeworfen worden sind. Bei Auffindung wird um Ablieferung an das Kriminalamt gebeten.

Leipzig. In den Morgenstunden des 12. 11 wurde in das Postamt Borsdorf, Bez. Leipzig, eingebrochen. Die Täter sind vom Hofe aus nach Ausbrechen einer Eisenklammer durch das Vorfenster eingestiegen und haben die im Innern des Gebäudes befindlichen Kassen erbrochen. Die Öffnung des Kassenzimmers ist ihnen mißglückt. Gestohlen wurden: 4 Pakete mit 12 Paar Damenpangenschuhen aus Vogell.

Ghemnitz. Zwei bisher noch nicht ermittelte Männer haben Anfangs des Monats in der Henriettenstraße ein provisorisches Kontor gemietet, um angelieh unter der Firma Rauer & Co. eine Lebensmittelgroßhandlung zu betreiben. Durch Anzeigen in den Zeitungen suchten sie Kraftwagenfahrer. Von den sich Meldenden wurde eine Kaution von 1000 Reichsmark verlangt. Als die Kraftwagenfahrer am 13. November vereinbarungsgemäß ihre Stelle antreten wollten, mußten sie feststellen, daß sie Beirüger in die Hände gefallen waren. Die beiden Betrüger waren inzwischen verschwunden und werden jetzt von der Polizei gesucht. Es handelt sich um zwei Männer im Alter von etwa 28 bzw. 25 Jahren.

Ermordung eines Chauffeurs.

Die Tageseinnahme geraubt.

In der Verbindungsstraße zwischen dem Leipziger Stadtteil Schönan und Klein-Ischocher ist am 15. November früh der Kraftwagenfahrer Weidling in dem ihm zur Führung anvertrauten Personenkraftwagen ermordet und beraubt aufgefunden worden. Durch einen Stich in den Hals hatte der Mörder die Schlagader seines Opfers verletzt. Weidling hatte 100 Reichsmark bares Geld bei sich, die ihm abgenommen worden sind.

Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen noch unbekanntem Mann, der im Laufe des vergangenen Abends sich bei mehreren Kraftwagenfahrern dadurch verdächtig gemacht hat, daß er behauptete, er brauche dringend Geld, und daß er ihnen deshalb ziemlich wertlose Gegenstände zum Kauf „Revolte im Erziehungsheim.“

Schwere Ausschreitungen im Leipziger Fregeheiß. Wie in der letzten Sitzung des Rates der Stadt Leipzig mitgeteilt wurde, ereigneten sich in der Nacht zum Freitag in der städtischen Erziehungsanstalt Fregeheiß schwere Ausschreitungen der Böglinge.

Genferischeiben wurden zerfchlagen, Einrichtungen gegenstände wurden zertrümmert, und ganz rabiate Prüßeln durchschritten sogar die Lichtleitungen. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte Polizei aufgeboren werden. Zwei Nebeltäter ergriffen die Flucht, vier konnten ergriffen werden. In ihrer Bet-

nehmung äußerten sie, sie hätten auch die Telefonleitungen zerfchren wollen.

Bei der Durchsuchung der Anstalt fand die Polizei Rührer, in denen die Böglinge aufgefordert wurden, sich dem kommunistischen Jugendbund anzuschließen und die Anstaltsleitung aufs schärfste zu bekämpfen.

Versuchte Geldschrankprengung.

Nächtliche Einbrecher bei Lauchhammer. In Badwitz, Kreis Liebenwerda, drangen nächtlich Einbrecher in die Lauchhammerwerke und versuchten den Geldschrank in der Krankenkasse zu sprengen.

Bei der Explosion brach die Decke des Kassenraums herunter. Ein oben wohnendes Dienstmädchen erwarnte durch die schwere Detonation und schrie um Hilfe. Die herbeieilenden Personen fanden nur die Verwüstung der Explosion vor. Von den Verbrechern war keine Spur mehr zu sehen. Ob das im Safe verwahrte Geld gestohlen ist, war noch nicht festzustellen.

Wetterausichten.

Das Tiefdruckgebiet ist verlassen. Der weitere Zustuß polarer Luft wird unterbunden werden. Die Kaltluft liegt noch über den Kontinent. Die Niederschlagsartigkeit in unserem Bezirk dürfte vorläufig beendet sein, doch werden wir das wolkige Wetter noch beibehalten. - Vorherjage: Nachts weiter bis wolkig, mit Nachtstolpergefahr, tagsüber erst neblig und bedeckt, dann Aufhellung.

Achtung!

Wirtshausausreise zu Vater Stalin zur Mit-

teilung seiner Wählerfolge in Ottendorf-Okrilla. Abfahrt am 17. Nov. abends 6³⁰ Bahnhof Haltept. Alle Glaubensgenossen des barmherzigen Marxisten haben sich dort persönlich und pünktlich einzufinden. Parteibücher sind mitzubringen. Es wäre erwünscht, wenn alle im Frack, roten Hosen, roten Handschuhen und roten Schuhen erscheinen könnten. Außerdem sind sämtliche Vereins- und Parteifordern anzulegen. Auch die Kinder von über 2 Jahren sind wie üblich mitzubringen.

Da die Reisefloßen dieses Mal nicht aus der Bezirkskasse geholt werden können, haben alle mit Ausweis versehen und äußerlich gekennzeichnete Parteibücher ein Scheffeln beizutragen. Der Ueberfchuh wird den Parteigenossen, die gewählt worden sind oder irgendeine bezahlte Parteiunktion verrichten, gewährt, damit sie das Parteiminstitut besuchen können, in denen die nötige Schnellzugsgeschwindigkeit im Sprechen, Schimpfen und Brüllen gelehrt wird.

Sorgt für einen recht würdevollen Abschied!

Zum Totensonntag

empfehlen

Wachsbüchsen Dp. 30 Pf.

Dahlien und Rosen

Wald-Kränze von 1.50 an

Frau G. Stöjer.

Reuestraße 3 am Bf. Süd.

Beerenweine

Johannisbeer 0.90

Stachelbeer 0.90

Heidelbeer 1.00

Feuselgold 1.00

empfehlen

Paul Zumppe.

Deckreisig

verkauft
Karl Leonhardt.

Fürs Toten-Fest

Kränze

u. Blumen

in großer Auswahl.

Gärtnerei S. Kauf.

Das Wahlergebnis

in Form von Extra-Blättern werden wir am Sonntag abend gegen halb 8 Uhr kostenlos zur Ausgabe bringen.

Verlag der Ottendorfer Zeitung.



Der Weg nach Haag II.

Die langwierigen Verhandlungen, die in Baden-Baden über den Status der Reparationsbank oder, wie sie offiziell genannt wird, der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (B. I. Z.) geführt wurden, sind überraschend schnell zum Abschluß gelangt. Der Abschluß in Baden-Baden macht den Weg für die zweite Regierungskonferenz in Haag frei. Wie die Arbeiten der Sachverständigenkomitees in Paris unter Führung von Owen Young die Grundlage für die erste Zusammenkunft der Staatsmänner in Haag abgegeben haben, so hat jetzt der Organisationsausschuß unter dem Vorsitz von Reynolds die Voraussetzungen für die weiteren politischen Beratungen im Haag geschaffen.

Nur noch zwei Etappen trennen den Youngplan von seiner endgültigen Verwirklichung: erstens zunächst die zweite Haager Konferenz und dann die Ratifizierung des Youngplanes durch die vertragsschließenden Parteien. Was weiter folgen wird — selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß diese beiden Etappen glatt durchschritten werden —, muß schon als „technische“ Ausführung des Youngplanes angesehen werden. Diese technische Ausführung des Youngplanes wird durch die Gründung der Reparationsbank, durch die Überweisung der ersten Reparationsbonds und vor allen Dingen durch die restlose Räumung der dritten Rheinlandzone eingeleitet. Noch ist es jedoch verfrüht, darüber zu sprechen. Die ganze Aufmerksamkeit lenkt sich zurzeit auf die kommende Haager Konferenz und auf die darauffolgende Ratifizierung des Youngplanes.

Was

die Ratifizierung des Youngplanes

betrifft, so ist sie wohl in keinem Lande mit besonderen Schwierigkeiten verbunden a u ß e r i n D e u t s c h l a n d. Der deutsche Reichstag wird die Ratifizierung erst nach offizieller Bekanntgabe der Ergebnisse des für den 22. Dezember vorgesehenen Volksentscheides vornehmen. Da kaum anzunehmen ist, daß die zweite Haager Konferenz bis dahin mit ihren Arbeiten endgültig fertig sein wird, dürfte durch die deutsche Schuld eine Verzögerung

für den Youngplan nicht eintreten unter der Voraussetzung, daß der Volksentscheid die notwendige Stimmenzahl nicht erreicht.

Jetzt steht die Politik sämtlicher „Reparationsmächte“ ganz im Zeichen der kommenden zweiten Haager Konferenz. Die Reichsregierung, die durch die Ernennung Dr. Curtius' zum Reichsaussenminister und Dr. Moldenhauers zum Reichswirtschaftsminister nunmehr wieder vollständig geworden ist, ist für die kommenden Verhandlungen vom Haag gerüstet. In Frankreich ist dies auch der Fall, falls das Kabinett Tardieu nicht plötzlich gekürzt wird, was recht leicht geschehen kann. Man nimmt an, daß der französische Ministerpräsident Tardieu persönlich an der Haager Konferenz teilnehmen wird. Viel Beachtung haben in diesem Zusammenhang die Unterredungen gefunden, die der deutsche Botschafter in Paris v. Hoersch in diesen Tagen mit Briand und Tardieu geführt hat. England wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder durch Philipp Snowden, das „enfant terrible“ der ersten Haager Konferenz, vertreten sein. Ein großer Kampf dürfte sich schon in der nächsten Zeit um die Person des Präsidenten des Direktoriums der Reparationsbank abspielen.

Nach einem kurzen innerpolitischen Zwischenpiel sieht man überall wieder vor einer fieberhaften außenpolitischen Aktivität, auf deren Ergebnisse man äußerst gespannt sein darf.

Keine englisch-französischen Sonderverhandlungen über die B. I. Z.

London, 15. November. Die in der französischen Presse aufgetauchten Berichte, daß einer der französischen Vertreter in dem Organisationsausschuß für die internationale Bank, Quesnay, kürzlich London besuchte und hierbei eine Aussprache mit Snowden hatte, werden in London als unrichtig bezeichnet. Verhandlungen mit Snowden, die dazu geführt haben sollten, daß der Schatzkanzler die meisten seiner geplanten Ergänzungen zu dem Zahlungsentwurf für die internationale Bank aufgeben sollte, haben jedenfalls nicht stattgefunden. In amtlichen Kreisen wird sogar betont, daß Quesnay in London überhaupt nicht gesehen worden sei.

Kein voreiliges Ja zum Youngplan.

Präsident Kaas über die deutsche Innen- und Außenpolitik.

Saarbrücken, 15. November. In einer Zentrumsversammlung sprach gestern hier der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei Präsident Kaas über die deutsche Innen- und Außenpolitik. In der Innenpolitik, so führte er aus, sei die große Parteizerrissenheit zu beklagen. Das werde nicht eher besser, als bis die deutsche Jugend das überlebte kleinliche deutsche Parteisystem über den Haufen gerannt und die Ewigkeitsfragen zu einer neuen Struktur hindurchgerungen haben. Kaas bekannte sich dann grundsätzlich zur bisherigen deutschen Außenpolitik, da er das Zentrum Freunde einer ehrlichen Verständigung mit Frankreich seien. Doch habe er mehr als einmal den Eindruck gehabt, als sei Deutschland in seiner Konzessionsbereitschaft, und zwar in der Pränumerandobereitschaft, weitergegangen als dies notwendig gewesen wäre. Es gebe eine Grenze des deutschen Entgegenkommens. Sie sei jetzt mindestens erreicht. Er halte es ferner für einen großen Fehler, von einer „Liquidierung des Krieges“ zu sprechen. Dieses Wort habe man etwas voreilig gebraucht.

Was die Saar anlangt, so habe an dem Tage, an dem Deutschland in den Völkerbund eingezogen sei, Genf aus dem Saargebiet ausziehen müssen. Das wäre gradlinig, staatsmännisch weise gehandelt, europäisch schöpferisch gewesen. Durch die Verzögerung der Saarverhandlungen sei ein tragbares Abkommen erschwert worden. Als Führer der Zentrumspartei erklärte er, daß die Lösung der Saarfrage und die Aussichten, die der Partner zu machen habe, entscheidend seien für ihr Ja oder Nein zum Youngplan. Ein verfrühtes Ja komme nicht in Frage. Wenn man eine zustimmende Erklärung verlange, dann wolle man sehen, nach welcher Richtung sich das Schicksal der deutschen Saar entwickele und unter welchen Voraussetzungen die Gegenseite bereit sei, die Saar zum Vaterland zurückzuführen zu lassen.

Die Flucht aus Sowjetrußland.

„Die Auswanderung eine private Angelegenheit der deutschen Kolonisten“, sagte die Sowjetregierung.

Moskau, 15. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung bis jetzt keine Entscheidung über die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjetunion nach dem Auslande getroffen. In Moskau trafen erneut einzelne Gruppen deutscher Kolonisten ein, die von der Sowjetbehörde die

Ausstellung von Pässen für die Ausreise aus der Sowjetunion verlangen. Die Sowjetbehörden fordern für die Ausstellung eines jeden Passes 220 Rubel, da die Auswanderung eine private Angelegenheit der deutschen Kolonisten sei, die die Sowjetunion nichts angehe. Mehrere Kantone der wolgadeutschen Republik wollten auch gegen den Willen der Kommunisten wieder nach ihrer alten Heimat zurückkehren. Die Regierungsorgane der wolgadeutschen Republik führen einen heftigen Kampf gegen die Auswanderung, indem sie behaupten, daß die deutschen Kolonisten in Kanada und anderen Ländern schlecht behandelt wurden. Wie weiter gemeldet wird, wollen auch einzelne Mitglieder der deutschen Kolonie im Nordkaukasus die Sowjetunion verlassen und nach Kanada auswandern. Die Kolonisten erklärten, die Auswanderung sei notwendig, weil infolge des Kampfes gegen die Bauernwirtschaft das Leben in Rußland vollkommen unentbehrlich geworden sei.

Reichshilfe für die deutschstämmigen Bauern in Moskau.

Berlin, 15. Nov. In einer Parteiführerbekanntmachung die Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Reichslanzlers stattfand, wurde die Frage einer Hilfsaktion für die bei Moskau angesammelten deutschstämmigen Bauern besprochen. Man war sich darüber einig, daß den in großer Notlage befindlichen Kolonisten Hilfe gewährt werden müsse.

Ein Ostlocarno?

Reichslandbundespräsident Hepp über das deutsch-polnische Abkommen.

Gleiwitz, 15. November. In einer vom Kreislandbund Hallenberg (Oberschlesien) einberufenen Versammlung sprach heute der Präsident des Reichslandbundes Hepp. Er führte u. a. aus: Es wird vielfach in der deutschen Öffentlichkeit noch nicht genügend beachtet, daß die deutschen Zugeständnisse von außerordentlicher finanzieller und außenpolitischer Tragweite für Deutschland sind. Wir verzichten auf Forderungen des Reiches und des preussischen Staates gegen Polen in Höhe von zwei Milliarden Mark. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages hätten wir das Recht gehabt, daß uns diese Summe auf Reparationskonto gutgeschrieben worden wäre. Außerdem verzichten Deutschland und Polen auf die Abgeltung der gegenseitigen Ansprüche der deutschen und polnischen Staatsangehörigen. Dabei handelt es sich für Deutschland um eine Summe von 500 Millionen Mark, während polnischerseits nur rechtsgültige Forderungen in Höhe von 50 Millionen Mark in Frage kommen. Da der polnische Haushalt nur etwa 1,5 Milliarden Mark beträgt, so bedeutet die deutsche Gesamtforderung von 2,5 Milliarden Mark eine außerordentliche Belastung der polnischen Staatsfinanzen. Wegen der Unsicherheit dieser Forderung und wegen ihrer großen finanzwirtschaftlichen Bedeutung ist es Polen auch bisher nicht gelungen, private Auslandsanleihen in dem notwendigen Maße zu erlangen. Insofern ist der Bericht Deutschlands für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Polens von unschätzbare Bedeutung. Am schwersten wiegt das deutsche Zugeständnis auf außenpolitischem Gebiet. Wenn Deutschland jemals auf friedlichem Wege eine Korrektur seiner Diktatens erreichen will, so muß es in der Lage sein, Polen namhafte Gegenseitungen anzubieten. Der deutsche Verzicht auf die finanziellen Ansprüche gegen Polen bedeutet die Preisgabe des einzigen wirkungsvollen Gegenpressandes. De facto kommen daher die jetztigen deutsch-polnischen Abmachungen einem Ostlocarno, d. h. einem Verzicht auf die Korrektur unserer Diktatens gleich.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

182 (Kochbuch verboten.)
Nur noch dem Mittagessen rief John Vate zu sich in die Bibliothek.
„Vate“, sagte er, „ich fürchte, ich habe mir einen fürchterlichen Schnupfen zugezogen, und beabsichtige, eine richtige Dosis Whisky mit Chinin zu mir zu nehmen und frühzeitig zu Bett zu gehen. Ich will kein Abendessen, hören Sie mich nicht, nur wenn ich Sie rufe.“
„Tut mir leid, es zu hören, Herr. Soll ich nicht den Doktor holen?“
„Keineswegs. Der Schlaf wird die Erfüllung verzeihen und morgen werde ich wieder vollkommen munter sein.“
Um vier Uhr ließ sich John heißes Wasser und einige Zitronen in sein Zimmer bringen, wünschte dem Diener eine gute Nacht und verriegelte die Tür. Dann packte er seinen Fradanzug in eine Handtasche und machte sich auf den Weg zum Bahnhof. Er fand noch einen Platz im Schlafwagen, zog sich sofort in sein Abteil zurück und schlummerte, bis eine Stimme im Korridor ihn weckte.
„Cincinnati in fünf Minuten“, rief der Schlafwagen-schaffner.
John war der erste, der dem Zug entstieg. Er stieg zu einem Wagen und ließ sich nach dem nächsten Hotel fahren, wo er alle Notizen im Umkleiden brach. Um Zeit zu sparen, beglich er die Hotelrechnung und nahm seine Handtasche mit sich. Der Portier winkte einen Wagen heran.
„Zu Dr. Armstrongs Hause?“, antwortete er auf Johns Angabe des Bestimmungsortes. Steigen Sie nur ein, der Kutsher weiß Bescheid, er hat schon eine Gesellschaft dorthin gefahren.“
Als der Wagen die Höfen, die Cincinnati umgeben, hinauffuhr, klopfte das Herz des jungen Mannes beständig gegen seine Rippen. Er war im Begriff, ein Haus zu betreten, dessen Gastgeber er nicht kannte, um ein Mädchen zu sehen, dem er eigentlich niemals förmlich vorgestellt worden war. Sein Innere nahm ihm nicht mehr halb so leicht vor, wie es ihm anfänglich geschienen hatte.
Der Wagen erreichte ein eisernes Tor, dessen zwei Pfeiler von hohen Lampen gekrönt waren. Der Chauffeur wollte eben in die Toröffnung einbiegen, aber John hielt ihn an.

„Das ist unüblich“, sagte er und war mit einem Sprung aus dem Wagen. „Warten Sie hier auf mich.“
Dr. Armstrongs Haus war festlich erleuchtet. Aus den Fenstern drang eben eine Walzermelodie. John wurde auf dem Wege zum Hause von einer Anzahl Wagen überholt. Es war nahe an zwölf Uhr, die Zeit, da die meisten Gäste ankamen, und daher die günstigste für sein Unternehmen. Doch war es ihm unklar, wie er sich ins Haus einschmuggeln könnte, ohne sofort als ungebetener Eindringling entlarvt zu werden.
Er schritt um das Haus herum und studierte die Eingänge, um den besten Weg zu ermitteln, auf dem er den Gastgebern, die sicherlich bereit standen, um ihre Gäste zu empfangen aus dem Wege gehen konnte.
Ein langer Wintergarten, ganz angefüllt mit tropischen Pflanzen, zeigte ihm einen solchen Weg. Beständig schließenden Gasse hindurch, die aus einem anderen Teil des Hauses zu kommen schien. Dann öffnete ein älterer, bekrönter Herr eine Glasstür, unweit von John, steckte seine Nase ins Freie und sagte, sich achselzuckend zu seinem Gefährten umwendend: „Nicht die Spur von Schnee liegt in der Luft, kein richtiges Weihnachtswetter.“
Als die beiden hinter den Palmen verschwunden waren, zog John, rasch über den Hof und Hut ab, warf sie hinter einen Busch und trat durch die Glasstür ein.
Die Gäste kamen eben aus dem im zweiten Stockwerk gelegenen Tanzraum zum Souper die breite Treppe herab. John blieb am Fuß der Treppe stehen, als ob er auf jemanden wartete. Es war eine große, prächtige Versammlung; viele schöne Frauen zogen an ihm vorbei. Er lehnte sich ferglos an das Treppengeländer.
Nach einer Weile trat der bekrönte Herr, der ihm den Weg in den Wintergarten gewiesen hatte, auf John zu und legte freundschaftlich seine Hand auf den Arm des jungen Mannes. In demselben Augenblick schlug eine Standuhr mit tiefem Ton die mitternächtliche Stunde. Der bekrönte Herr ergriff Johns Hand und schüttelte sie mit einem herzlichen „Fröhliche Weihnachten, mein Junge.“ Der Glückwunsch wurde von den Nächststehenden aufgegriffen, Bewegung kam in die Gesellschaft und „Fröhliche Weihnachten, fröhliche Weihnachten!“ schallte es von allen Seiten durch das Haus.
Dann erschien vor Johns aufwärts gerichteten Blicken am Kopf der Treppe eine Lichtgestalt in einem gelblich schimmernden Paillettenkleid. Sie zögerte einen Augenblick gleich einem Schmetterling, der die Schwingen ausbreitet, um davonzuschweben. Es war Marianne Devereux, strahlend und schöner als er sie je gesehen. Die Wandlung des schelmischen Mädchens aus den Wäldern von Fairvale in würdevolle Weiblichkeit war noch vollständiger als bei ihrer letzten Begegnung auf dem Bahnhof.
Sie kam langsam die Treppe herunter und trat mit einem beiderseitigen Weihnachtsgruß auf Johns Nachbar zu. Als sie John erblickte, suchte nur ein flüchtiges Lächeln um ihre Lippen. Sie sah jedoch kein Zeichen des Erkennens von sich, sondern sprach ruhig mit dem bekrönten Herrn, der, wie der junge Mann aus ihrer Anrede zu seinem Schreck erfuhr, niemand anders als Dr. Armstrong, der Hausherr, war.
Gleichzeitig näherten sich von verschiedenen Seiten einige bestrahlte junge Männer und John mußte bestreiten, daß ihm sein goldener Schmetterling entfallen würde. Darum machte er mit der Kühnheit der Verzweiflung einen Schritt auf Dr. Armstrong zu und sagte mit einem Blick auf das junge Mädchen:
„Entschuldigen Sie, bitte, Herr Doktor.“
„Schon gut, mein Junge“, erwiderte dieser, „auch ich war einst in Artabien.“
Nur Devereux legte ohne Umschweife ihre Hand in Johns Arm und führte den jungen Mann nach einer kleinen Ecke der Halle.
„Er nannte mich: mein Junge. Somit bin ich ihm wohl anerkannt“, murmelte er, unfähig, sie anzusehen.
„Er fürchtete, Sie nicht zu erkennen. Seine Gedächtnisschwäche für Gesichter ist fast bekannt.“
Die Ecke, in der sie sich befanden, lag außerhalb des Stromes der Gäste, sie blieben allein und John beehrte sich zwei Stühle heranzuziehen.
„Mein Kommen scheint Sie nicht überrascht zu haben“, sagte er, „offenbar waren Sie Ihrer Sache sicher.“
Sie sah ihn jedoch ernst an.
„Keineswegs. Ich hielt es für ausgeschlossen, daß Sie so töricht sein würden. Wissen Sie auch, daß...“
„Biederling.“
Der Ausdruck der Sorge in ihrem Gesicht vertiefte sich und ihre Worte kamen nur zögernd.
„Oh, der macht mir keine Sorge“, erwiderte John lachend. „Er ist weit weg, auf dem Wege nach Australien.“
„Sie irren sich“, erwiderte sie hastig, ihn eindringlich anblickend, „er ist hier in der Stadt. Er telegraphierte mir von Chicago aus, daß er seine Reise aufgegeben hat und heute abend hierherkommen werde. Sie müssen sofort weg.“
(Fortsetzung folgt.)



Auffindung der Leiche Köhlers.

Im Fall Lampel ist gestern die Auffindung der Leiche Köhlers erfolgt. Wie eine Berliner Korrespondenz hierzu aus Liegnitz ergänzend meldet, erfolgten die Nachgrabungen in einer in der Nähe von Wadenau auf freiem Feld gelegenen Scheune. Die Leiche war in dieser Feldscheune vergraben worden und zwar fast unmittelbar an dem Ort, an dem vor acht Jahren die Tat verübt worden ist. Von dieser Scheune führte ein geheimer unterirdischer Gang zu einem ebenfalls unterirdisch angelegten Waffenlager des Freikorps Oberland, wo Waffen und Munition für den Kampf der Selbstschutzorganisationen in Oberschlesien gegen die Polen aufgestapelt waren. Soweit bisher feststeht, soll Köhler, den man bei der betreffenden Abteilung des Freikorps Oberland schon lange in Verdacht hatte, ein polnischer Spion zu sein, in dem Augenblick überrascht worden sein, als er in dieses geheime Arsenal eindringen wollte, sei es, um es in die Luft zu sprengen oder um es auf irgendeine Weise den Polen in die Hand zu spielen. Ueber die Person des Köhler ist ermittelt worden, daß er ehemaliger Fürsorgezögling und mehrfach vorbestraft war, darunter wegen eines Sittlichkeitsverbrechens in Neisse und daß er unter dem höchklingenden Namen eines „Graf von der Lanen“ auf schlesischen Gütern Hochkapelleien verübt hat.

Der Verteidiger Lampels, Rechtsanwalt Dr. Flato (Berlin) hat Beweis dafür angeboten, daß das Freikorps Oberland wie andere Selbstschutzformationen eine von der Regierung anerkannte und finanzierte Truppe gewesen sei, wenigstens soweit es sich um die Kämpfe in Oberschlesien handelte. Die Tötung des Spions ist bekanntlich zu einer Zeit erfolgt, als in Oberschlesien Kriegszustand herrschte, denn im Mai 1921 hat der dritte große Polenaufrüstung begonnen.

Aus aller Welt.

Der tote Kahrquast. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, ist die Berliner Kriminalpolizei augenblicklich mit der Aufklärung eines Todesfalles beschäftigt, der unter rätselhaften Umständen erfolgt ist. Ein 63 Jahre alter Kaufmann bestieg am Donnerstagabend in Bealeitung einer Dame an der Heerstraße in Berlin eine Droschke, um nach dem Reichstagsplatz zu fahren. Unterwegs stieg die Dame aus, gab dem Kutscher als Fahrziel nochmals den Reichstagsplatz an und verabschiedete sich. Als der Kutscher anlangte war, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß sein Kahrquast tot im Wagen lag. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung abermals aufgelöst. Die gestrige letzte Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung vor den Kommunalwahlen war nur von kurzer Dauer. Die Kommunisten beantragten zunächst sofortige Beratung ihrer Anträge zugunsten der Erwerbslosen, was aber gegen die Antragsteller abgelehnt wurde. Als die Versammlung dann in die Beratung des kommunistischen Antrages auf Amtsenthebung des Oberbürgermeisters Böck eintrat und der kommunistische Stadtverordnete Lange das in der letzten Sitzung unterbrochene Schlusswort erhielt, verlangten die Sozialdemokraten unter stürmischen Zurufen Zurücknahme der in der letzten Sitzung ausgesprochenen Forderung gegen ihre Fraktion. Da der Stadtverordnete Lange dieses Verlangen jedoch mit der höhnischen Bemerkung „politische Tatsachen“ zurückwies, hinderten die Sozialdemokraten ihn durch andauernde Zurufe am Sprechen. Als sozialdemokratische Stadtverordnete sich unter entwürdigten Zurufen in die Nähe der Rednertribüne begaben, griff Stadtverordnete Lange in die Tasche und zeigte einen metallenen Gegenstand, den die Rückstehenden als Revolver erkennen

wollten. Es erhob sich ein ungeheurer Lärm. Stadtverordnete Lange steckte die Hand wieder in die Tasche, holte sie dann sofort wieder heraus und zeigte einen Schlüsselbund, was von den Stadtverordneten jedoch als Täuschung bezeichnet wurde. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen des Vorsitzers, Ruhe zu schaffen, wurde die Sitzung unter großen Lärmiszenen aufgehoben.

Neue Zusammenhänge in den Düsseldorf Mordfällen. Wie bereits gemeldet, ist von der Kriminalpolizei am Donnerstag ermittelt worden, daß Handtasche und Schlüssel, die auf den Feldern des Gutes Papendell in der Nähe der Stelle gefunden wurden, die der mutmaßliche Mörder in seinem Schreiben als den Ort bezeichnete, an dem ein weiteres Opfer einer Mordtat vergraben sei, einem seit dem 11. August vermissten Mädchen gehören. Auf die Veröffentlichungen in den Tageszeitungen mit den Abbildungen der Handtasche und Schlüssel teilte gestern ein Herr mit, daß es sich bei den Schlüsseln um den Schlüsselbund der früheren Hausangestellten Maria Hahn handelte, die aus Bremen stamme und bis zum August in seinem Haushalt beschäftigt gewesen sei. Am 15. August sollte Maria Hahn wegen unordentlicher Führung aus dem Dienst der Familie entlassen werden. Am Sonntag, dem 11. August, verließ sie die Wohnung, kehrte aber nicht mehr zurück. Auch auf die Vermisstenanzeige hin wurde niemals eine Spur gefunden. Es ist also fast mit Gewißheit anzunehmen, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist und daß die Angaben des Briefes, daß auf den Feldern bei Papendell eine Leiche vergraben sei, stimmen. Wie weiter bekannt wird, soll die Hausangestellte Maria Hahn auch mit der in Oberassel ermordeten Angestellten Reuter bekannt gewesen sein. Merkwürdig erscheint weiter, daß beide geprüchweise mehrfach geäußert haben, daß sie eine gute Stelle in Holland in Aussicht hätten. Wahrscheinlich hat der Täter den Mädchen versprochen, ihnen in Holland eine gute Stellung zu besorgen, um sie vertrauensselig zu machen. Sollten sich diese Zusammenhänge bewahrheiten, dürfte für diese beiden Mordfälle ein und derselbe Täter in Frage kommen.

Anklage gegen Zoubloff. Alexander Zoubloff ist nach kurzem Verhör bei der Polizei dem Bonner Amtsgericht zugeführt worden. Er steht unter der Anklage des Brandstiftens. Außerdem wurde er schon seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft Bonn wegen fahrlässiger Körperverletzung gesucht.

Die Baehler-Expedition wohlaut. Die vor einigen Tagen aufgetauchten Meldungen über den Untergang der deutschen wissenschaftlichen Expedition Baehler in Südamerika sind als gänzlich unzutreffend zu bezeichnen. Ein Berliner Industrieller erhielt von einem Teilnehmer der Expedition, dem Korvettenkapitän a. D. Demmer, am Mittwochabend ein Telegramm aus Argentinien, in dem dieser ihm mitteilte, daß es ihnen gesundheitlich gut gehe und man zu Weihnachten bereits wieder in Berlin zu sein hoffe.

Einbrecherorganisation im Gefängnis. Der 33 Jahre alte Gefangenenaufseher des Otmüher Kreisgerichts, Wenzel Pilat, und seine Frau wurden nach einer bei ihnen vorgenommenen Hausdurchsuchung, bei der 17 Kaffiber gefunden wurden, verhaftet. Im Otmüher Kreisgericht befindet sich seit längerer Zeit das Haupt einer berüchtigten Kaffibereinbrecherbande, Stefan Grunt, mit 32 seiner Spießgesellen in Haft. Bei der im nächsten Monat beginnenden Gerichtsverhandlung wollte Grunt den Nachweis erbringen, daß er mit den Einbrüchern nichts zu tun habe. Er hatte zu diesem Zweck aus dem Gefängnis heraus eine Reihe von neuen Kaffibereinbrüchern organisiert. Tatsächlich wurde auch in letzter Zeit in Nordböhmen und in Schlesien eine ganze Anzahl neuer Kaffibereinbrüche durchgeführt, die, wie jetzt erwiesen ist, auf den in Haft befindlichen Grunt zurückzuführen sind.

gehen, und zwar hatte der Einbrecherkönig durch Vermittlung des Gefangenenaufsehers Kaffiber an die noch in Freiheit befindlichen Mitglieder seiner Bande gelangen lassen. Die Frau des Aufsehers brachte die Kaffiber im Automobil nach Prerau, wo sich eine regelrechte Zentralkasse der Kaffiber befand. Die Polizei ist bemüht, die noch in Freiheit befindlichen Mitglieder festzunehmen.

Heiratsabsichten des Prinzen von Wales? Für die nächste britische Reichskonferenz finden zurzeit in London Vorbesprechungen einer irischen Abordnung statt, die, wie verlautet, den Zweck haben, auf die Abschaffung des Eides hinzuwirken, den jeder englische König vor der Thronbesteigung abzulegen hat und der dem König verbietet, der römisch-katholischen Kirche beizutreten oder eine Angehörige der römisch-katholischen Kirche zu heiraten. Viele Verhandlungen werden mit Gerüchten in Verbindung gebracht, die seit kurzem in England umlaufen und die davon sprechen, daß der Prinz von Wales, der einer jungen Dame des englischen Hochadels Lady Mary Crichon Synphen Stuart, Tochter des Marquis But, verlobt sein soll, Heiratsabsichten hegen soll. Lady Mary ist im Jahre 1906 geboren und wird als sehr hübsch bezeichnet. Den Gerüchten zufolge würde diese Eheverbindung in den maßgebenden Kreisen als in jeder Beziehung wünschenswert angesehen, um so mehr, als die Familie But von den Stuarts abstammt. Das einzige Hindernis ist die Tatsache, daß die Familie katholisch ist und daß nach den überlieferten Bestimmungen eine solche Heirat für den Prinzen von Wales unmöglich ist, es sei denn, er verzichtet auf seine Ansprüche auf den Thron. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt bis zur Stunde nicht vor. Die Meldung muß deshalb mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

Die geheimnisvollen Leichenfunde auf polnischen Eisenbahnstrecken. In den letzten vierzehn Tagen sind auf den Eisenbahnstrecken in der Umgebung von Warschau nicht weniger als zehn Leichen gefunden worden. In fünf Fällen war der Kopf vom Rumpf getrennt. Die Polizei hält es für möglich, daß mindestens ein Teil der Toten Räubern zum Opfer gefallen sein könnte, die die Leichen auf die Schienen gelegt hätten, um Selbstmord vorzutäuschen. — Am Donnerstagmorgen ist es der Polizei gelungen, einige Mitglieder einer gefährlichen Bande zu verhaften, die in der Warschauer Wojwodschast ihr Unwesen trieb.

Stambul nicht Konstantinopel. Der türkische Postminister hat nach Konstantinopeler Meldungen Anweisung gegeben, daß alle Postpakete aus dem Ausland, die die Adresse Konstantinopel an Stelle von Stambul, dem türkischen Namen der Stadt, tragen, an die Abfender zurückgeschickt werden.

Ein Kraftdroschkenführer in Leipzig ermordet.

Leipzig, 15. November. An der Verbindungsstraße zwischen den Leipziger Stadtteilen Schönau und Kleinjocher ist heute früh gegen 2 Uhr der Kraftdroschkenführer Weidung in dem ihm zur Führung anvertrauten Perionenkraftwagen ermordet und beraubt aufgefunden worden. Durch einen Stich in den Hals hatte der Mörder die Schlagader seines Opfers verletzt. Weidung hatte 100 Mark bares Geld bei sich, die ihm abgenommen worden sind. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen noch unbekanntem Mann, der im Laufe des vorvergangenen Abends sich bei mehreren Kraftwagenführern dadurch verdächtig gemacht hat, daß er behauptete, er brauche dringend Geld und daß er ihnen deshalb ziemlich wertvolle Gegenstände zum Kauf anbot. Der Ermordete ist gegen 1.45 Uhr nachts mit einem unbekanntem Kahrquast, wahrscheinlich mit seinem Mörder, vom Hauptbahnhof in Leipzig weggefahren.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

„Ich denke nicht daran,“ erwiderte John, dem es nur langsam zum Bewußtsein kam, welche Folgen sein Zusammentreffen mit Videring für ihn haben würde.

„Nein, ich spreche die Wahrheit,“ Videring kommt bestimmt. Er darf Sie unter keinen Umständen hier treffen. Was Sie getan haben, war an und für sich schon recht leichtsinnig, Mr. Glenarm. Ich hätte es nicht für möglich gehalten.“

„Aber Sie haben mich doch dazu direkt herausgefordert.“

„Das war nicht ich, sondern Olivia,“ erwiderte sie lachend. „Ich dachte —“

„Was dachten Sie?“ warf er schnell ein. „Daß ich mit Hand und Fuß an dem Geldsack meines Großvaters bestiegt wäre?“

„Keineswegs,“ erwiderte sie zerknüllt, mit den Fingern ihres Kleides tändelnd. „Wenn nur —“

„Es gibt so viele Wenn in meinem Fall, daß mir die Wahl schwerfällt. Das Wichtigste für mich ist, daß Sie zurückkommen. Nicht heute oder morgen, aber spätestens mit den ersten Blauweissen, die, wie ich glaube, die Frühlingsboten in Fairvale sind.“

Sie hatte ihre Rede zurückgewonnen, in deren Atmosphäre auch John seine Fassung wiederfand. Eine ihrer weißen Hände lag in ihrem Schoß, mit der anderen hielt sie einen Strauß von Parmadellchen an ihre Lippen. Ein Perlendalsband unterstrich die mädchenshaften Linien ihres Profils. Sein Herz pochte ungebärdig unter dem Zauber ihrer Jugend und Schönheit. Er vergaß das düstere Haus am See, Videring und alles, was damit zusammenhing.

„Wer mich kennt, erwartet von mir niemals ein Verbrechen, irgendwo zu einer bestimmten Zeit zu sein. Viel leicht werde ich den Blauweissen nach Fairvale folgen, vielleicht oder werde ich woanders hinausgehen weit weg von hier.“

„Das dürfen Sie nicht,“ rief er bestig, „wenigstens nicht so weit, daß ich Sie nicht erreichen könnte. Ob ich überhaupt noch einmal Gelegenheit haben werde, den Ausreißer zu spielen, ist obendrein höchst unwahrscheinlich.“

Ihre Lippen schlossen sich um die Blätter der Rose in hüblen. „Ich würde Sie lieb um Ihre Worte nachdenklich vor

sich hin und zerknüllte einige unschuldige Veilchen in ihren Händen.

„Sie haben sehr unrecht gehandelt, Mr. Glenarm, daß Sie ein Vermögen aufs Spiel setzten. Wie konnten Sie nur so töricht sein!“

„Ein Vermögen?“ rief John. „Nicht, daß ich wähle. Das Vermögen ist eine Witwe und existiert nur in der Phantasie der Landbevölkerung.“

„Mr. Videring scheint anderer Ansicht zu sein. Er glaubt bestimmt, daß Mr. Glenarm weit mehr hinterlassen hat, als bisher gefunden wurde. Wo meinen Sie, daß es sein kann? Oder, was wichtiger ist, wo glauben Sie, daß Mr. Videring es vermutet?“

„Das ist ziemlich unwesentlich, denn selbst, wenn es irgendwo am See wie ein Piratenschiff vergraben ist, gehört es nicht Videring, wenn er es finden sollte. Das Gesetz schlägt selbst die Toten noch vor Verabreichung.“

„Wie begriffst du Sie sind? Angenommen, Sie fielen aus einem Boot oder würden erschossen, zufällig natürlich, dann fielen das Vermögen an mich und Videring würde sicherlich auf den Gedanken kommen, es sich auf bequemere Weise anzueignen als durch —“

„Diebstahl! Aber Sie würden doch keinesfalls —“

„Die Uhr auf der Treppe schlug halb eins und John erhob sich.“

„Sie würden ihn doch keinesfalls —“ wiederholte er. „Seien Sie nicht so sicher.“

„Ich muß jetzt gehen, aber mit diesen Worten dürfen Sie mich nicht entlassen. Haben Sie mir nicht etwas Besseres mit auf den Weg zu geben?“

„Höchstens das eine, daß, wenn Sie sich von Videring besiegten lassen und Ihr Jahr in der Verbannung nicht vollenden — über dieses eine Mal wollen wir gnädig die Augen zubrüden — dann —“

Sie zögerte und beschäftigte sich angelegentlich damit, den ramponierten Bescheidenstrauß zurechtzurufen.

„Ja und dann —“

„Dann — was wollte ich bloß sagen? — dann werde ich niemals wieder in Ihrem Park Kaninchen jagen. Und jetzt gehen Sie, — schnell!“

„Aber Sie haben mir noch immer nicht gesagt, wo wir uns das erstmal begegnen sind. Bitte!“

„Ich werde es Ihnen auch nicht sagen, da Sie ein so schwaches Gedächtnis haben. Gute Nacht. Sie sind also wirklich gekommen! Ich freue mich, daß Sie ein Mann von Wort sind, Mr. Glenarm.“

Sie reichte ihm die Spitzen ihrer Finger, ohne ihn anzusehen, als ein Diener eiligi näher kam.

„Herr und Frau Taylor und Herr Videring sind im Salon und bitten —“

„Ich werde sofort kommen.“ Dann fügte sie zu John gewandt hastig und besorgt hinzu: „Er darf Sie nicht sehen. Gehen Sie! Dort, durch diese Tür!“

Sie blieb an der Tür stehen und sah dem jungen Mann mit ernsten Augen nach, die ausgebreiteten Arme an die Türanschlagung gelegt, wie um seinen Rückzug zu bedenken.

John ergriff draußen seinen Hut und den Mantel und weckte den schlafenden Chauffeur seines Wagens. Nach einer rasenden Fahrt durch die Stadt schwang er sich in den nach Norden gebenden Schlafwagen, als der Zug sich gerade in Bewegung setzte.

Neunzehntes Kapitel.

Die Freunde.

John Glenarm lehrte im ersten Morgenrauschen mit schwerem Herzen in das Haus am See zurück. Nichts rührte sich darin und es schien dazuliegen, wie er es verlassen hatte. Als er jedoch zu dem Fenster hinaussah, das er offen gelassen hatte, um auf dem gleichen Weg in sein Zimmer zurückzulehren, gewahrte er, daß es verschlossen war. Danach mußte Bate seine Abwesenheit bemerkt haben und ferneres Versteckspielen vor dem Diener war daher überflüssig. Darum ging John um das Haus herum, auf das Eingangstor zu, doch auch hier erwartete ihn eine Überraschung: das Tor war weit geöffnet! Nunmehr ernstlich beunruhigt, ließ John durch die Halle auf die Tür zur Bibliothek zu.

Auch diese stand offen und als er eintrat, entbüllte sich vor seinen Augen ein ungewohntes Bild. Ein paar der großen Kirchenkandelaber brannten an verschiedenen Stellen; die gelben Flammen der Kerzen hoben sich seltsam von dem grauen Morgenlicht ab. Zahllose Bücher waren aus den Regalen gerissen und lagen verstreut im Zimmer herum. Das Holzwerk wies überall häßliche Eingriffe scharfer Instrumente an. Alle Schubladen waren aufgebrochen und der Fußboden mit ihrem Inhalt, Stützen und Photographien, fast vollständig bedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof z. schwar. Hof
 Sonntag, 17. Nov., Montag, 18. Nov.
gr. Kirmes-Feier
 Sonntag, nachm. 4 Uhr
 Montag, nachm. 6 Uhr
feine Ballmusik
 Küche und Keller bieten das Allerbeste.
 Es ladet freundlichst ein
 Arth. Hanta u. Frau.

Gasthof z. goldenen Ring
 Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. Nov.
große Kirmes-Feier
 Sonntag von Nachmittag an
fideler Kirmesball
 Mit erstklassigen Speisen, gutgepflegten
 Bierern und Weinen sowie ff. Kaffee und
 Kuchen wartet bestens auf und sieht zahl-
 reichen Besuch freundlichst entgegen
 Paul Kloßche u. Frau.

Gasthof zum Hirsch
 Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. Nov.
Große Kirmesfeier.
 An beiden Tagen von nachmittag an
feine Ballmusik
 In den Gasträumen an beiden Tagen
Unterhaltungs-Musik.
 Für vorzügliche Speisen und Getränke
 ist bestens geforgt und ladet zu zahlreichem Be-
 such freundlichst ein
 Rob. Lehnert u. Frau.
 Gute Auto-Verbindung! Besten Wagen
 nach Dresden 11 Uhr abends ab Hirsch.

Restaurant Wachberghöhe
 Sonntag und Montag
grosse Kirmesfeier
 Sonntag Nachmittag **Tanz in der Diele**
 ff. Kaffee und Kuchen. Gutgepflegte Getränke.
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
 H. Strauß u. Frau.

Gasthof z. Cunnersdorf.
 Sonntag, d. 17. u. Montag, d. 18. Nov.
große Kirmes-Feier
 Sonntag von 4 Uhr, Montag von 6 Uhr an
feine Ballmusik
 Mit vorzüglichen Speisen u. Getränken wartet
 bestens auf und sieht einem zahlreichen Besuch
 freundlichst entgegen
 F. Seidensticker u. Frau.

Buschschänke Tomitz.
 Sonntag, den 17. u. Montag den 18. Nov.
große Kirmesfeier
 — Musikal. Unterhaltung —
 Mit ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
 sowie guten Speisen und Getränken wartet
 bestens auf und sieht zahlreichen Besuch freund-
 lichst entgegen
 R. Rambach u. Frau.
 Haltestelle der Kirmessonderwagen

Gasthof zur „guten Quelle“
Zur Kirmes
 am Sonntag und Montag
die fidele Hauskapelle.
 Küche und Keller bieten das Beste.
 Um zahlreichen Besuch bitten
 Rich. Steingrüber u. Frau.

Gasthof zu Stenz.
 Sonntag, den 17. November ab 7 Uhr
flotte Ballmusik
 Es ladet freundl. ein
 E. Lehmann.

LESEN
 müssen Sie die Ottendorfer
 Zeitung, wenn Sie über die
 täglichen Ereignisse in Welt
 und Heimat bestens unter-
 richtet sein wollen.

Kirchennachrichten.
 Sonntag, 17. November 1929.
 Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.
 Sanktus aus der deutschen Messe v. Schubert.
 W. G. B. „Deutscher Gruß.“
 Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Montag, 18. November 1929.
 Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.
 Kirchweih v. Reutel. Zweistimmiger Kinderchor.
Sport.
 Fußball.
 John I. — Radeberg II.
 Anstoß nachm. 1/3 Uhr hier.
 Handball: Spiel fällt aus.

**Wähler und Wählerinnen lasst
 euch nicht beirren:**

**Die Sozialdemokratie hat immer für das
 Gesamtwohl der Einwohner unseres
 Ortes gewirkt. Wählt daher**

**nur Liste 1
 Tamme, Petzold, Knöfel, Hornoff.**

Zur Kirmesfeier

gem. Zucker	Pfd. 32	Malaga, feiner alter	Ltr. 1,70
gem. Raffinade	36	Taragona, do.	1,50
la. Auszugsmehl	25	Weißwein	
Kaiserauszug	28	Maikammerer Strasse	1,40
extra Qualität		vorzüglich zur Bowle	
Mandeln, süß u. bitter	2,00	Röst-Kaffee	
handverlesen		in ganz vorzügl. Qualität	
Korinthen	70	1/4 Pfund 1,20 1,10 1,— 80, 70	
neue Sultanla		Meine Sparmischung	
Pfd. 1,—, 90, 80, 65, 55		40% Bohnenkaffee 60% Korn	
		1/4 Pfund 35 Pf.	

6% **Walter Hofmann Nacht.** 6%
 Rathenaustrasse 2.

1 Baustelle
 an Straße günstig gelegen
 sofort preiswert zu ver-
 kaufen.
 Näheres zu erfragen in der
 Geschäftsstelle dieses Blattes.
Schlüssel
 am Donnerstag vormittag auf
 der Mühlstraße verloren
 Abzugeben in der Geschäfts-
 stelle dsr. Blattes.
Denkt an Sklarek
Wählt bürgerlich!

